

Frauenarbeitschule mein Brot selbständig verdienen kann, und ist dies angestrebte Ziel einmal erreicht, dann sind meine kühnsten Wünsche erfüllt. Annchen, bin ich nicht reich und glücklich? Ich habe meinen Beruf, mein Mütterlein und Dich, die ich nun bald umarmen darf als

Deine dankbare kleine Martha.“

„Welch rührendes Geschöpf,“ sprach Annchen, den Brief an Alma weitergebend, „sie wird uns in der Heimat das beste Beispiel sein, es ihr an Fleiß und Gewissenstreue gleichzutun, damit wir gleich ihr nützliche Glieder der Gesellschaft werden.“



### Schluß.

Von Tag zu Tag machte die Genesung der Mädchen weitere Fortschritte und bald konnten beide Arm in Arm wieder umherwandeln und Umschau halten in ihrer neuen Umgebung. Als sie zum ersten Male Ellens Studierzimmer betraten, da blieben sie mit einem lauten Ausruf der Bewunderung an der Schwelle stehen; dort auf einer Staffelei nächst des Schreibtisches lehnte in einem goldenen Rahmen ein lebensgroßes Bildnis, welches Ellens Antlitz und Gestalt in solch sprechend treuer Wiedergabe trug, daß man sofort ein Kunstwerk ersten Ranges in dem Bild erkannte.

Entzückt versenkten sich die Beschauerinnen in den herrlichen Anblick; da trat Ellen zu ihnen und frug errötend lächelnd: „Seid ihr mit meinem Konterfei einverstanden und kannst du, Alma, erraten, wer der Maler dieses Bildes gewesen sein mag?“

„Natürlich mein Bruder Giuseppe,“ erwiderte Alma rasch und setzte, auf die etwas phantastische weiße Kleidung deutend, fragend hinzu: „Als was hat er dich hier gemalt?“

„Als meine liebe Braut,“ erscholl da so plötzlich eine Männerstimme antwortend hinter den Mädchen, daß diese mit einem Schrei der Überraschung zurückfuhren. Dort unter der Tür